

## REISANBAU IN DER VR CHINA 1976

Rüdiger Machetzki

Am 28. September 1977 veröffentlichte die chinesische Nachrichtenagentur zum erstenmal seit längerer Zeit wieder einen verhältnismäßig ausführlichen Bericht zur Entwicklung der nationalen Reisbauwirtschaft. Da dieser Bericht eine Reihe von Daten und Bezugswerten enthält, die die Möglichkeit zur Errechnung absoluter Ernte- und Ertragsgrößen bieten, soll er hier in extenso zitiert werden.

"Die Erzeugung von Chinas Haupternte, Reis, erhöhte sich zwischen 1949 und 1976 um das 1,58fache. Der durchschnittliche Ertrag stieg von 1,87 t/ha auf 3,5 t/ha... Viele Kreise im südlichen Teil des Landes erzielen nun einen Durchschnitt von 7,5 t/ha Reis. Acht Kreise in der Präfektur Su-chou, Kiangsu, haben mit zwei Reisernten und einer Weizenerte einen Durchschnitt von 10,5 t/ha...

Reis macht fast die Hälfte der chinesischen Getreideerzeugung aus. Es ist die Grundnahrung der südlichen Menschen und in zunehmender Zahl der nördlichen. Die Anbaufläche dehnt sich aus und durchbricht die traditionellen geographischen Reisbaugrenzen... Große Wasserkontrollprojekte wurden nach der Befreiung gebaut und schnellreifende, kälte-feste Sorten gezüchtet, so daß der Reis jetzt in vielen Gegenden des Nordens gepflanzt werden kann. Chinas Reisfläche hat sich seit der Befreiung um 40% erhöht, und die Fläche im Norden hat sich verdoppelt. Reis wird jetzt so weit nördlich gepflanzt wie die Moho-Gegend in Heilungkiang, 55 Grad N, und bis zu einer Höhe von 2400 m über NN im Yuan-Flußtal auf dem Yünnan-Kueichou-Plateau. Außer Chinghai bauen alle 29 Provinzen, Städte und Autonomen Regionen jetzt Reis an... Eine der Hauptmaßnahmen zur Erhöhung der Produktion ist es, zum jährlichen Zweifachanbau überzugehen... Gegenwärtig werden über 70% der Reisfläche im Süden zweimal jährlich bebaut. Alle wichtigen Reisbaugenden ernten jetzt zwei bis drei Ernten jährlich... China legt Wert auf verbesserte Sorten im Großmaßstab. Gegenwärtig werden 80% der Fläche mit kurzhalbmigen Sorten bepflanzt, die bei Staunässe wurzelfest sind und unter verschiedenen Bodenbedingungen gut wachsen... Die Provinzen, Präfekturen, Kreise und Volkskommunen haben alle Zentren zur Züchtung und Verbreitung verbesserter Saatgutsorten. Viele Provinzen und Autonome Regionen haben Komitees mit wissenschaftlich-technischem Personal und erfahrenen Bauern zur Saatgutprüfung gebildet. Sie unterstützen die Kommunebauern bei der Aufzucht guter Saatgutsorten"(1).

In einem anderen Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur vom 18. Juli 1977 heißt es u.a., daß "Reis mehr als die Hälfte der gesamten Getreideerzeugung Chinas ausmacht" und daß "die Reisproduktion in den 11 Provinzen des Südens sowie in Schanghai und Kuangsi 60-70% der gesamten Getreideerzeugung ausmacht"(2).

Diese Angaben wurden auf einer Südlichen Reisbaukonferenz unter Leitung des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft gemacht. Zwei offizielle absolute Größenangaben für 1949 sind die gesamte jährlich bebaute Reisfläche Chinas mit 25,7 Mio. ha sowie die Gesamternte mit 48,7 Mio. t(3). Bei einem Anstieg der Reisernte 1976 um das 1,58fache ergibt sich eine Ernte von rd. 126 Mio. t. Die jährliche bebaute Reisfläche 1976 läßt sich auf zwei Wegen errechnen:

1. Eine Erweiterung der Fläche um 40% 1949-76 - ausgehend von 25,7 Mio. ha - ergibt 35,98 Mio. ha;
2. Eine Teilung der Gesamternte 1976, 126 Mio. t (genau 125,65 Mio. t), durch den durchschnittlichen ha-Ertrag 3,5 t ergibt 35,9 Mio. ha.

Aufgerundet ergibt sich für 1976 also eine Reisfläche von 36 Mio. ha und eine Gesamternte von 126 Mio. t.

Die in den beiden Berichten gemachten Angaben, daß Reis nahezu die Hälfte bzw. mehr als die Hälfte der gesamten Getreideerzeugung Chinas ausmache, ist insofern interessant, als sich - bei Zugrundelegung des Mittelwertes beider Angaben, also der "Hälfte", - für 1976 eine Getreidegesamternte von nur rd. 252 Mio. t ergäbe. Chinesische Repräsentanten hatten jedoch bereits für 1974 auf einer FAO-Konferenz in Rom im November 1975 eine Gesamtgetreideernte in Höhe von 274,9 Mio. t genannt (4). Im Dezember 1975 meldete dann die chinesische Nachrichtenagentur, daß die Getreideernte 1975 "noch höher sei als 1974"(5). In diesen beiden Angaben waren offensichtlich die Ernteergebnisse für Sojabohnen enthalten, eine Praxis, die China bereits in den fünfziger Jahren aufgegeben hatte und offensichtlich ohne besondere Kennzeichnung wieder eingeführt hatte. Zieht man die Sojabohnenernte von rd. 15 Mio. t ab, so ergibt sich eine Größenordnung von rd. 260 Mio. t 1974-75 (6). Der hieraus resultierende Unterschied zwischen den Gesamtgetreideernten 1975 und 1976 kann dreierlei bedeuten:

1. 1976 gab es eine aus natürlichen und politischen Faktoren bedingte Rückentwicklung des Getreideanbaus. Dies wäre insofern möglich, als die

- Anklagen gegen die "Viererbande" gegenwärtig davon sprechen, daß ihre "Einmischung und Sabotage" in 6 Provinzen (Chekiang, Fukien, Kiangsi, Szechuan, Koueichou und Yünnan) die ländliche Tachai-Bewegung besonders beeinträchtigt hätte.
2. Die Zahlen für 1976 enthalten weder die Sojabohnenernte noch die Kartoffelernte. Bei einem in Getreideäquivalent umgerechneten durchschnittlichen ha-Ertrag von 2 t (7) und einer Gesamtanbaufläche für Kartoffeln von rd. 3,4 Mio. ha (8) ergäben sich rd. 6,8 Mio. t Kartoffeln. Es ergäbe sich dann für 1975 eine Getreideernte von rd. 253 Mio. t, die in etwa der Getreideernte 1976 von 252 Mio. t entspräche.
  3. Eine der beiden von den chinesischen Medien bzw. Repräsentanten genannten Zahlenkombinationen für 1975-76 ist statistisch falsch bzw. beide.

#### Anmerkungen:

1. SWB, WER, 12.Okt.1977, A 11-12
2. SWB, WER, 27.Juli 1977, A 7-8
3. Zahlen nach The Great Ten Years, entnommen aus: Buck, Dawson, Wu, Food and Agriculture in Communist China, New York, Washington, London 1966, Appendix, Tab.4 u. 5, S. 56-58.
4. Robert Michael Filed, Recent Chinese Grain Claims, in CQ, 65, März 1976, S. 97
5. Ebenda
6. Rüdiger Machetzki, Chinas Getreideproduktion: Entwicklungsperspektiven und Leistungsstand 1956-80, in C.a., Mai 1976, S. 206-209
7. W. Klatt, Economic Survey of the People's Republic of China, in The Far East and Australasia 1977-78, S. 323
8. SWB, WER. 12.Okt.1977. A 10

### DURCHBRUCH BEI DEN GRENZ-SCHIFFAHRTSVERHANDLUNGEN ?

Oskar Weggel

Anlässlich der 20.Tagung der seit 1951 bestehenden - und unabhängig von den Pekinger Grenzverhandlungen konferierenden - Gemeinsamen chinesisch-sowjetischen Grenzschiffahrts-Kommission scheint es zu partiellen Übereinstimmungen gekommen zu sein. Vor allem der filigranartige Verlauf der sich immer wieder in Nebenarmen verzweigenden Flüsse Amur und Ussuri lieferten bisher zahllose Anlässe zu Konflikten und Möglichkeiten zur gegenseitigen Schikane. Nicht zufällig auch kam der kleine Grenzkrieg im Jahre 1969 im Zusammenhang mit dem Streit um eine sowohl strategisch wie wirtschaftlich unbedeutende Flußinsel auf.

Auch bei den 20. Grenz-Schiffahrtsverhandlungen stand wieder einmal eine Insel im Mittelpunkt, die sich direkt am Zusammenfluß von Amur und Ussuri befindet.

Die erzielten Vereinbarungen sind allerdings mehr technischer als politischer Natur und vermögen an der sino-sowjetischen Großwetterlage nichts zu ändern. Die Kommission war seit 1974 nicht mehr zusammengetreten.

Nach einer Meldung der TASS (7.10.77) fand vom 27.Juli bis 6.Oktober 1977 in dem Grenzort Hei-ho (黑河) (s.Karte 2), Provinz Heilungkiang, die 20.Tagung der chinesisch-sowjetischen Schiffahrtskommission statt. Wörtlich hieß es: "Die Seiten vereinbarten die Termine für ihre Arbeit in den Jahren 1977/78, die einige Maßnahmen zur Verbesserung der Schiffahrtsbedingungen vorsieht. Es wurden auch neue Schiffahrtsbestimmungen für die Flußgrenzgebiete beraten und angenommen. Die nächste, 21., Sitzung der Gemischten Kommission findet in der Sowjetunion statt". So weit die etwas magere Mitteilung, die aber gleichwohl anzeigt, daß kleine Fortschritte erzielt wurden - Fortschritte allerdings, die nur technischer Art sind und keineswegs die politischen Differenzen zwischen beiden Ländern ausräumen.

Aus zwei Gründen soll nachfolgend der Stellenwert dieser Grenzschiffahrtsverhandlungen fixiert werden:

Einmal geht es darum, darzutun, daß die Verhandlungen nicht politischen, sondern eher techni-

schen Charakter haben - ein Beweis, der vor allem dadurch anzustellen ist, daß Grenzschiffahrtsverhandlungen bisher im allgemeinen unabhängig von der politischen Großwetterlage stattfanden.

Sodann aber gilt es, einige Nachlässigkeiten der westlichen Berichterstattung zu korrigieren, wie z.B. die Verwechslung von Grenzschiffahrtsverhandlungen und Grenzverhandlungen (1) oder falsche Datierungen (2) oder aber falsche geographische Angaben (3).

#### **1. Grundlage und Verlauf der Grenzschiffahrtsverhandlungen**

Die Fundamente für langfristig angelegte Grenzschiffahrtsverhandlungen wurden zu einer Zeit gelegt, als China und die Sowjetunion noch in herzlichem Einvernehmen miteinander lebten, nämlich im Jahre 1951. Es war dies der Zeitraum, in dem sich Peking und Moskau gar nicht genug damit tun konnten, immer neue gemeinsame Projekte zu starten. So kam es am 27.März 1950 zur Gründung einer chinesisch-sowjetischen Aktiengesellschaft für Erdölgewinnung